Nr. 135. — Zweites Blatt.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 21. März 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

### Deutschland.

**Berlin**, 21. März. Offiziös wird bestätigt, daß der jetzige Gesandte in München, Graf zu Eulenburg, als **Botschafter** nach Wien gehen werde, und neu gemeldet, daß ihn der Gesandte in Hamburg, Freiherr v. Thielmann, ersetzen werde. Graf Philipp zu Eulenburg, geboren am 12. Februar 1847 in Königsberg, ist Doktor juris und wurde, nachdem er einige Zeit als Referendar und dann im Auswärtigen Amt als Attachee gearbeitet hatte, 1881 zum Legationssekretär ernannt und der Botschaft in Paris zugetheilt, von dort aber bald zu der Gesandtschaft in München versetzt. Hier blieb er auch nach seiner Ernennung zum Legationsrath, bis er 1889 als preußischer Gesandter in Oldenburg und Braunschweig beglaubigt wurde. Im Jahre 1890 wurde er nach Stuttgart versetzt und 1891 kehrte er als Nachfolger des Grafen Rantzau, der nach dem Haag ging, nach München zurück. Die bisherige Laufbahn des Grafen Eulenburg unterscheidet sich von den meisten übrigen Gesandten des Reichs und Preußens dadurch, daß Eulenburg, abgesehen von der kurzen Zeit seiner Beschäftigung in Paris, nur bei preußischen Gesandtschaften in Deutschland thätig gewesen ist. Es ist erst das zweite Mal, daß ein Gesandter bei einem deutschen Staate unmittelbar zum Botschafter bei einer der Großmächte berufen worden ist. Der Erste, der diese Beförderung erfuhr, war der Gesandte in Stuttgart, Frhr. Saurma v. d. Jeltsch, der von dort aus als Botschafter nach Washington ging, doch war dieser vorher schon Gesandter im Haag gewesen. Graf Eulenburg hat sich als Dichter, Novellist und Komponist bekannt gemacht. Noch zu Weihnachten v. Js. veröffentlichte er Dichtungen unter dem Titel „Skaldenklänge" und eine Märchensammlung. Er ist einer der reichsten Großgrundbesitzer der Mark Brandenburg. Durch seine Mutter, eine Gräfin v. Danckelmann, ist er Besitzer der Fideikommißgüter Liebenberg im Kreise Templin und Häsen im Kreise Ruppin mit fast 4000 Hektaren, sowie eines Gutes am Niederrhein von etwa 500 Hektaren, durch seinen Vater Besitzer der Rittergüter Wulkow und Gühlen im Kreise Ruppin mit 1550 Hektaren Grundbesitz. Bekannt ist, daß der Kaiser häufig auf Liebenberg, das einen reichen Wildstand besitzt, als Gast des Grafen Eulenburg weilt.

Sein Nachfolger Frhr. v. Thielmann ist seit 1890, seit dem Rücktritt des Herrn v. Kusserow, Gesandter in Hamburg und als solcher gleichzeitig auch für Bremen, Lübeck und beide Mecklenburg beglaubigt. Vorher war er seit 1887 Gesandter in Darmstadt. Er ist in den letzten Monaten allgemein bekannt geworden, weil er einer der deutschen Kommissare bei den Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Rußland war und neben dem Grafen Caprivi und dem Staatssekretär v. Marschall den Vertrag im Reichstage vertreten hat.

— Die Summe der Matrikularumlagen für das nächste Etatsjahr in Höhe von 397 497 420 Mark vertheilt sich folgendermaßen auf die Einzelstaaten:

| | |
|---|---|
| Preußen | 234 159 022 |
| Baiern | 50 332 892 |
| Sachsen | 27 373 092 |
| Würtemberg | 18 217 186 |
| Baden | 14 081 208 |
| Hessen | 7 761 217 |
| Mecklenburg-Schwerin | 4 520 473 |
| Sachsen-Weimar | 2 548 843 |
| Mecklenburg-Strelitz | 765 819 |
| Oldenburg | 2 774 558 |
| Braunschweig | 3 156 084 |
| Sachsen-Meiningen | 1 749 552 |
| Sachsen-Altenburg | 1 335 543 |
| Sachsen-Koburg und Gotha | 1 614 181 |
| Anhalt | 2 125 801 |
| Schwarzburg-Sondershausen | 590 209 |
| Schwarzburg-Rudolstadt | 671 131 |
| Waldeck | 447 723 |
| Reuß älterer Linie | 490 522 |
| Reuß jüngerer Linie | 936 499 |
| Lippe | 1 004 364 |
| Lübeck | 597 851 |
| Bremen | 1 410 429 |
| Hamburg | 4 866 159 |
| Elsaß-Lothringen | 13 660 949 |

Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe und die Stadt Lübeck zahlen zusammen an Matrikularumlagen 4 805 867 Mark, d. i. noch über 60 000 Mark weniger als Hamburg. Von den 56 Stimmen des Bundesraths aber entfällt auf Hamburg nur eine, während jene zusammen acht Stimmen haben.

— In der am 16. d. M. abgehaltenen Festsitzung der Berliner volkswirthschaftlichen Gesellschaft hielt der Abgeordnete M. Broemel einen Vortrag über „Die Romane vom Idealstaat von Morus bis Bellamy". Anknüpfend an den am 28. Februar d. J. erfolgten Auszug einer Expedition, welche nach den von Dr. Hertzka in seinem „Freiland" aufgestellten Plänen in den Hochlanden des äquatorialen Ostafrikas ein Gemeinwesen vollkommener wirthschaftlicher Gerechtigkeit und Freiheit gründen solle, besprach der Vortragende die Grundgedanken einer Reihe älterer und neuerer kommunistischer Staatsromane, die Wirkung dieser Schriften und die über sie erschienenen Gegenschriften. Jeder Staatsromandichter habe aus seiner Zeit und für sein Publikum geschrieben. In der „Utopia" von Morus bestehe zwar völlige Gemeinschaft des Erwerbes und Besitzes, aber auch strenge Einfachheit des Lebens und der Sitten, und diese auf Vereinfachung der wirthschaftlichen Zustände und moralische Veredelung des Menschen gerichtete Tendenz herrsche auch in den Schriften seiner älteren Nachfolger vor. Erst mit Cabets „Reise nach Ikarien" beginne als Ziel materielles Wohlleben zu erscheinen. Bellamys „Zukunftsstaat" und Hertzkas „Freiland" seien auf der Grundlage behaglicher oder geradezu glänzender Wohlhabenheit für Jeden aufgebaut, während zugleich die mit dem kommunistischen Grundgedanken nothwendig gegebene Beschränkung der individuellen Freiheit möglichst vermindert erscheine. Beide Schriften seien recht eigentlich bestimmt, den Kommunismus den gebildeten und besitzenden Klassen schmackhaft zu machen. In dieser Wandlung der staatlichen Idealbilder komme gerade der Fortschritt der Kultur zum Ausdruck, den die zivilisirte Menschheit auf der Grundlage des Privateigenthums und des freien Wettbewerbes gemacht habe; ein Leben in „Utopia" nach dem Plane von Morus könne heute nur noch für sehr Wenige etwas Verlockendes haben. Die Irrthümer aller dieser Pläne liegen einerseits in der Uebertreibung vorhandener Uebelstände, anderseits in der unrichtigen Beurtheilung des Maßes verfügbarer Wirthschaftsmittel und der unveränderlichen Natur des Menschen. Man habe die neuesten Staatsromane gefährlich genannt, weil sie durch packende Schilderung gegenwärtigen Elends und phantasievolle Darstellung künftiger irdischer Herrlichkeit auf weite Kreise eine bedeutende Wirkung ausgeübt, die in Wahrheit doch über die Erregung einer unklaren Stimmung nicht hinauskommen. Indessen haben diese Bücher doch den Nutzen gebracht, daß die betreffende Kritik, zu der sie so viel Stoff bieten, zugleich eine Rechtfertigung der wesentlichen Grundlagen der heutigen Wirthschaftsordnung geliefert habe und das werkthätige Streben, vorhandene wirthschaftliche und soziale Schäden ohne Umsturz dieser Grundlagen zu mildern und zu heben, selbst aus dem unklaren Spiel mit dem Kommunismus neue Anregung erhielt. Unter lebhaftem Beifall schloß der Redner.

— Die lebhafte Bewegung gegen die Einschränkung des Sonntagsunterrichtes ist, wie man der „Voss. Ztg." mittheilt, keineswegs als aussichtslos zu betrachten; es soll vielmehr in der Absicht liegen, die Durchführung der Sonntagsruhe auf diesem Gebiete um etwa zwei Jahre, also bis 1896 zu verschieben. Ein derartiger Beschluß würde sicher allgemein mit Freude begrüßt werden, da er vielleicht die Möglichkeit bietet, die Pläne für die dem Handwerk unentbehrlichen Sonntagsschulen mit einer veränderten Ordnung des Gottesdienstes in Einklang zu bringen.

**Danzig**, 20. März. Heute Mittag 12 Uhr fand, wie schon gemeldet, auf der Schichauschen Werft der Stapellauf des neuen Dampfers des Norddeutschen Lloyd in Gegenwart des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi und der anderen Gäste statt. Die Taufe vollzog der baierische Gesandte Graf Lerchenfeld-Köfering mit folgender Rede: „Mit Gott, stolzes Schiff! Fahre hinaus in die weite Welt, fahre hinaus nach Osten und Westen, Norden und Süden. Gott schütze Dich vor Sturm und Ungemach und führe Dich immer wieder zurück in den heimathlichen Hafen. Fahre hinaus für Deutschlands Herrn, fahre hinaus für Deutschlands Volk, fahre hinaus für Deine deutschen Brüder und für Deine Herren. Lege ab dort draußen Zeugniß für Deutschlands Größe. Trage hinaus den deutschen Gedanken, mache Ehre Deinem Herrn, mache Ehre Deinem Lande, mache Ehre Deinem Erbauer, der Flagge, die Du trägst und dem erlauchten Herrn, dessen Namen Du trägst. Und so taufe ich Dich im Namen meines erhabenen Gebieters, des Prinzregenten Luitpold von Baiern, auf dessen Namen. Fahre mit Gott!" Hierauf glitt der imposante Dampfer unter dem üblichen Zeremoniell in die Fluth. Nachmittags fand das von der Firma Schichau veranstaltete Festmahl statt. Bei demselben brachte der Reichskanzler Graf Caprivi einen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser aus und wies auf das hohe Interesse hin, welches Se. Majestät an der Entwickelung der Handelsmarine und des Schiffsbaues, insbesondere aber auch an dem Bremer Lloyd und der Schichauschen Werft nehme. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths des Norddeutschen Lloyd, Plate, dankte hierauf in einem Toaste dem Prinzregenten Luitpold für die Uebernahme der Pathenschaft des neuen Schiffes. Der baierische Gesandte Graf Lerchenfeld-Köfering sprach im Namen des Prinzregenten und des baierischen Volkes seinen Dank aus. Alsdann ergriff der Reichskanzler Graf Caprivi noch einmal das Wort und brachte der deutschen Marine ein kräftiges Hurrah dar. Die Minister von Bötticher und Thielen dankten in kurzen Ansprachen für die ihnen dargebrachten Trinksprüche mit Toasten auf die Firma Schichau, den Norddeutschen Lloyd und die Stadt Danzig. — Während des Festmahles wurde ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Kaiser abgesandt.

**Hamburg**, 20. März. Heute Nachmittag ist der auf der Werft von Blohm und Voß für Rechnung des Norddeutschen Lloyd in Bremen erbaute Doppelschraubendampfer „Willehad" glücklich von Stapel gelaufen. Das Schiff hat 5500 Tons Tragfähigkeit.

**Hamburg**, 20. März. Der von der israelitischen Gemeinde in Altona zum Oberrabbiner gewählte Rabbiner Dr. Lerner aus London ist ministeriell bestätigt worden.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 20. März. Die „Wiener Abendpost" begrüßt die Ankunft des deutschen Kaisers auf österreichischem Boden auf das wärmste. Das Blatt führt aus: „So oft der ritterliche Freund und Bundesgenosse des österreichischen Kaisers den österreichischen Boden betritt, darf er des herzlichsten Willkommengrußes sicher sein. Die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns, welche mit sympathischer Verehrung die edle Kaiserin Auguste Viktoria begrüßte, freut sich aufrichtig, daß auch ihr kaiserlicher Gemahl längere Zeit an dem schönen südlichen Strande Oesterreichs zu verweilen gedenkt, und wünscht herzlichst, daß das erlauchte Kaiserpaar und dessen hoffnungsvolle Sprossen in Abbazia die erwünschte Erholung und Kräftigung finden mögen."

**Wien**, 20. März. Der Kaiser besichtigte heute eingehend die Internationale Ausstellung im Künstlerhause und sprach sich auf das befriedigendste über die Reichhaltigkeit und den Kunstwerth der Ausstellung aus. In der deutschen Abtheilung lobte der Kaiser das Arrangement der Bilder und die dekorative Anlage derselben, in der belgischen Abtheilung verweilte der Monarch längere Zeit.

**Wien**, 20. März. Die heutige Verhandlung der streikenden Angestellten der Neuen Tramway-Gesellschaft mit der Direktion führte die Beendigung des Streikes herbei. Die Direktion sagte thunlichste Berücksichtigung der Beschwerden und Wünsche der Bediensteten zu, sowie nach Möglichkeit die Wiedereinstellung der ausständig Gewesenen, insbesondere derjenigen, welche lange im Dienste der Gesellschaft gestanden haben, und derjenigen, welche Familienväter sind. Die Bediensteten gaben zu, daß sie durch auswärtige Agitatoren zum Streike veranlaßt worden seien.

**Wien**, 20. März. Die Dauer des am Ostersonntag in Wien beginnenden sozialdemokratischen Parteitages ist auf acht Tage festgesetzt. Auf der Tagesordnung stehen die Wahlreform, der Achtstundentag, der Generalstreik, die Maifeier und eine Aenderung der Parteiorganisation. Bebel und Singer haben ihr Kommen in Aussicht gestellt.

**Prag**, 20. März. Prozeß gegen die Mörder Mrva's. Dolezal und Dragoun wurden zu je 10 Jahren schweren Kerkers mit Strafverschärfungen verurtheilt, ebenso der Angeklagte Kriz wegen Mitschuld an dem Verbrechen; die übrigen drei Angeklagten wurden freigesprochen. Volksansammlungen vor dem Gerichtsgebäude wurden durch die Polizei zerstreut.

### Frankreich.

Der Anarchist Ortiz, dessen Verhaftung wir bereits gemeldet haben, ein Freund Emile Henrys und, wie man vermuthet, sein Spießgeselle in der Rue des Bons Entfants und vielleicht auch im Hotel Terminus, arbeitete früher neben Emile Henry bei dem Holzschnitzer Dupuy und verschwand dann für längere Zeit. Er ist der uneheliche, in Oesterreich geborene Sohn eines Mexikaners und einer Polin Namens Chirowski. Bis zu seiner Volljährigkeit trug er den Namen seiner Mutter, dann nahm er den seines Vaters, Ortiz, an. Man glaubt, Emile Henry hätte sich die paar Tage vor dem Attentat im Hotel Terminus bei ihm verborgen gehalten. Seine Verhaftung war das Resultat langer Nachforschungen. Die Polizei wußte, daß er sich in Paris befand, konnte ihm aber nur schwer auf die Spur kommen. Sie möchte jetzt gern die näheren Umstände seiner Verhaftung verheimlichen, aber es verlautet, Ortii sei mit mehreren anderen Gesinnungsgenossen in einer Baracke des Boulevard Brune entdeckt worden und habe sich mit einem Revolver vertheidigen wollen. Die ganze Gesellschaft besteht aus Cambrioleurs, Verbrechern, welche hauptsächlich von der Plünderung unbewohnter Landhäuser leben. Aus Briefen, die man dort fand, ergab sich ihr nahes Verhältniß zu streitbaren Anarchisten. Ueberdies soll die Baracke als Versteck für Sprengstoffe gedient haben.

Die „Petite République" veröffentlicht einen Brief des im Jahre 1883 wegen der Bombenexplosion im Café Bellecour in Lyon zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten Anarchisten Cyvoct aus der Verbrecherkolonie Noumea, worin er seinen Gesinnungsgenossen räth, in Zukunft keine Attentate mehr zu verüben, da diese der revolutionären Sache mehr schaden als nützen.

**Paris**, 20. März. Zum neuen Kolonialminister wurde der Senator Ernest Boulanger ernannt, der Berichterstatter der Budgetkommission, im bürgerlichen Leben Direktor der großen Pariser Omnibusgesellschaft.

Der römische Korrespondent des „Temps" meldet, die italienische Finanzkommission habe das Defizit auf hundert Millionen festgesetzt, von denen die Hälfte durch Ersparnisse, die andere Hälfte durch neue Steuern aufgebracht werden sollen. Die Ausgaben für das Kriegs- und Marineministerium sollen noch um weitere 20 Millionen verkürzt werden, sodaß für den Krieg 220, für die Marine 90 Millionen bleiben. Drei weitere Millionen sollen an öffentlichen Arbeiten erspart werden. Anstatt die Einkommensteuer auf 20 Prozent zu erhöhen, schlägt die Kommission eine gleichmäßige Steuer von vierzehn Prozent auf alle Papiere, die Rente inbegriffen, vor. Die Grundsteuer soll ein Zehntel statt zwei Zehntel betragen sonst wurden die Salzsteuer, die Erbschaftssteuer und andere untergeordneten Maßnahmen von der Kommission gelassen.

### Italien.

Das geheimnißvolle Verschwinden von 150 000 Lire, die zum Peterspfennig gehörten, erregt in Rom großes Aufsehen und hat zu allerlei unbegründeten Gerüchten Veranlassung gegeben; man sagt, das Geld sei unterschlagen worden, und ein hoher päpstlicher Beamter habe die Flucht ergriffen. Ueber den wahren Sachverhalt geht dem „B. B.-C." aus Rom unterm 17. März folgende Meldung zu: Herr Marsurt, einer der von der Kardinalskommission abhängigen Einnehmer oder Agenten des Peterspfennigs, erklärte vor einigen Tagen schriftlich, daß er unter der Säulenhalle der Peterskirche überfallen worden sei, und daß ihm seine Angreifer 150 000 Lire geraubt hätten. Nachdem er diese Erklärung abgegeben hatte, zog er sich in seine Wohnung auf der Lungarastraße zurück und reichte ipso facto seine Entlassung ein. Die Nachricht rief natürlich einen großen und überaus peinlichen Eindruck hervor. Marsurt's Ehrlichkeit ist über jeden Zweifel erhaben, er hatte oft ungeheure Summen — manchmal mehr als fünf Millionen — tagelang in seiner Verwahrung und lieferte sie stets richtig ab. Es ist daher schwer zu glauben, daß er, selbst in einem Augenblick moralischer Verirrung, sich die Geldsumme angeeignet haben sollte, die im Vergleich zu den großen Summen, über welche er oft verfügte, nur als gering zu bezeichnen ist. Man schickte zu ihm mehrere Personen, die ihn aufforderten, die Sache klarer darzustellen und sie, wenn es nöthig sei, den zuständigen Behörden anzuzeigen. Er bat, daß man nicht darauf bestehen solle, von ihm nähere Erklärungen zu erhalten, zumal der Ueberfall, dessen Opfer er gewesen sein will, so plötzlich kam, daß er beim besten Willen nicht einmal die besonderen Kennzeichen der Angreifer geben und auch keine besonders beachtenswerthen Umstände hervorheben könne. Er habe lange geschwiegen, weil er immer noch gehofft habe, die gestohlene Summe aus eigenen Mitteln ersetzen zu können. Nachdem alles gehörig erwogen war, kam man in der Kardinalskommission überein, die Sache ruhen zu lassen und sie für erledigt zu erklären, da es der Verwaltung des heiligen Stuhles nicht zieme, derartige Angelegenheiten vor die staatlichen Behörden zu bringen, und da selbst ein gerichtliches Verfahren kaum Nutzen bringen würde, zumal Marsurt nicht in der Lage sei, der Gerechtigkeit für die Aufsuchung der Schuldigen bestimmte Fingerzeige zu geben.

**Rom**, 20. März. Im Reisschmuggelprozeß wurde heute das Urtheil gefällt. Zwei der Angeklagten sind freigesprochen, vier verurtheilt worden, darunter Chauvet, Direktor des „Popolo Romano", zu 4 Jahren Gefängniß, Ausschluß von öffentlichen Aemtern auf 4 Jahre und 5200 Franks Geldstrafe, sowie Gallina, ehemaliger Generalzollinspektor, zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängniß, Ausschluß von öffentlichen Aemtern auf 3 Jahre und 4000 Franks Geldstrafe.

Der großen Crispischen Finanzreform scheinen keine leichten Tage bevorzustehen. Römischen Depeschen zu Folge melden die Blätter übereinstimmend, daß die Finanzkommission die Erhöhung der Kapitalrentensteuer auf 20 Prozent abgelehnt und nur eine solche auf 14 Prozent genehmigt habe. Ferner habe die Kommission die Steuerforderungen der Regierung im Ganzen um 50 Millionen gekürzt und für Heer und Marine 29 Millionen Ersparnisse verlangt. Der Finanzminister habe deshalb die Beschlüsse der Kommission abgelehnt. Von anderer Seite verlautet dagegen, daß die Regierung den Beschluß gefaßt habe, nicht von einer zwanzigprozentigen Rentensteuer abzugehen.

### Spanien und Portugal.

Die Nachricht von der Verlobung des spanischen Kronprätendenten Don Carlos hat in Madrid überrascht. Niemand war darauf gefaßt, am wenigsten wohl die Carlisten selbst, daß Don Carlos der von ihnen fast abgöttisch verehrten Fürstin sobald schon eine Nachfolgerin geben würde. Jedoch kein Wort des Tadels wird laut, und der „Correo Espannol", dem der Auftrag geworden, die Verlobung „des Königs" den Schildgenossen zu verkünden, ist voll Freude. Als Grund für die Verlobung geben die Carlisten die Sicherung der Erbfolge an. Nun hat ja Don Carlos zwar einen Sohn, den jetzt vierundzwanzigjährigen Don Jaime, aber doch nur einen; dieser befindet sich gerade auf einer Weltumsegelungsfahrt. Prinzessin Maria Bertha von Rohan ist am 21. Mai 1860 in Teplitz geboren, durch Geburt und Erziehung eine Oesterreicherin.

### Großbritannien und Irland.

**London**, 20. März. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Grey, erklärte, die Sklavenjagden des Königs von Unyoro, Kabarega, dessen Feindseligkeit gegen Uganda und die Unterstützung der mahomedanischen Partei in Uganda machten seit einiger Zeit ein Vorgehen nothwendig; es seien Nachrichten aus Sansibar eingetroffen, wonach Oberst Colville in jüngster Zeit Maßregeln gegen Kabarega ergriffen habe; welcher Art und aus welchem Anlasse sei noch nicht bekannt.

### Rußland.

**Petersburg**, 19. März. Zu der neulichen Bemerkung des Abg. Liebermann v. Sonnenberg von der Erniedrigung des Ansehens Deutschlands in Folge des Handelsvertrages sagt die „Nowoje Wremja", das passe auf Rußland nicht, hier sei gerade das Gegentheil der Fall, Rußland freue sich aufrichtig des nunmehrigen zehnjährigen wirthschaftlichen Friedens und sei Deutschland für sein Entgegenkommen dankbar. Selbst der sonst so deutschfeindliche „Swjet" stimmt in die Lobeshymnen ein, wenn er dabei auch manches auffallend verdreht. So spricht er von einer ganzen Reihe von Aufmerksamkeiten, die Kaiser Wilhelm Rußland erwiesen habe, wobei besonders der Ball der deutschen Botschaft hervorgehoben wird, weil er auf Befehl Kaiser Wilhelms gegeben worden sei. Weiter tischt das Blatt seinen Lesern folgendes Märchen auf: Für den Ballabend sei in den Salons der deutschen Botschaft eine direkte Drahtverbindung mit Berlin eingerichtet gewesen und es habe während des Balles ein reger telegraphischer Gedankenaustausch zwischen beiden allerhöchsten Personen stattgefunden.

Während jetzt endlich die russischen Frauen die vor Monaten schon besprochene Adresse nebst Album an die Madame Adam absenden, antwortete Graf Leo Tolstoi jüngst einem Interviewer auf die Frage, welches Volk das anormalste sei, Amerikaner, Deutsche, Franzosen oder Engländer, unbedingt: die Franzosen, denn ein Staat, in welchem ein Panama-Skandal möglich ist, kann nicht mehr als normal gelten. Man darf demnach auf einen Artikel gespannt sein, den Tolstoi gegenwärtig über Toulon und die Pariser Festlichkeiten verfaßt und der in Frankreich oder in England gedruckt werden soll.

Die mit der Ausführung des bekannten Nordbahnprojekts betraute Regierungskommission ist eifrig an der Arbeit. Man setzt weitgehende Hoffnungen auf die wirthschaftliche Entwicklung der nördlichen Gestade Rußlands, wenn die Bahn erst fertig gestellt ist, man erwartet aber auch einen bemerkenswerthen Aufschwung für den Handel des gesammten Reiches in mehrfacher Hinsicht. Der Gedanke des Bahnbaues entstand zuerst gelegentlich der beabsichtigten Anlage eines neuen Kriegshafens an der Murmanküste. Schon hieraus ergiebt sich, daß außer handelspolitischen auch strategische Rücksichten für das Projekt maßgebend sind.

Jetzt wird indeß in den öffentlichen Erörterungen namentlich die handelspolitische Bedeutung, die Erschließung der Naturschätze des Nordens hervorgehoben. Die Gewässer des Weißen und des Eismeeres liefern Fische und Robben in Menge, deren Fang erst wenig entwickelt ist, und ebenso bieten die ausgedehnten Waldungen der Holzindustrie reiches Rohmaterial. Archangelsk, der einzige Hafenplatz, welchen Rußland im hohen Norden besitzt, soll daher zunächst mit den Zentralpunkten des gesammten russischen Handels verbunden werden, wobei eine Konkurrenz Petersburgs und Moskaus zunächst zu überwinden sein wird.

Die ursprüngliche Unzufriedenheit mancher Moskauer Fabrikanten mit dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages hat sich gelegt. Nach der Entsendung einer Deputation zum Finanzminister, der einige beruhigende Worte über die Bemühungen der Regierung um Hebung der einheimischen Industrie sprach, haben die Herren weitere Schritte unterlassen. Anders dagegen haben sich die wolhynischen Hopfenbauer, welche bekanntlich ebenfalls ihrer Unzufriedenheit in einer Adresse an Herrn von Witte Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen hatten, daß die russischen Zollermäßigungen ihre Industrie zu Grunde richten müssen, zu der Frage gestellt. Der Finanzminister hatte dieses Gesuch völlig unberücksichtigt gelassen, die Hopfenindustriellen jedoch sind von der Schädigung ihrer Interessen der Art überzeugt, daß sie sich jetzt behufs besserer Wahrung derselben zu einer festen Organisation, zu einem Bunde zusammengethan haben. Zu den Gründern dieser neuen Gesellschaft gehören sehr angesehene Großgrundbesitzer.

**Petersburg**, 20. März. Die amtlichen Blätter veröffentlichen die Vollziehung des russisch-deutschen Handelsvertrages, der heute in Kraft tritt.

**Aus den russischen Ostseeprovinzen**, 17. März. Der kurländische Landtag hat den Grafen Hugo Keyserling-Poniewesh zum Landesbevollmächtigten erwählt. Graf Keyserling war bereits in den siebziger Jahren Landesbevollmächtigter, sah sich aber, da sein Antrag auf Anschluß an die innerrussischen Provinzialeinrichtungen (Semstwo) vom Landtage abgelehnt wurde, zum Rücktritt genöthigt. Seine gegenwärtige Wiederwahl beweist, daß die kurländische Ritter- und Landschaft selbst die Einführung der neuerdings so kräftig rückwärts durchgesehenen, auf das äußerste beschränkten russischen Provinzial-Verfassung immerhin noch einer von der Regierung aufgezwungenen rein büreaukratischen Neuordnung vorzieht. Man sieht in Kurland die Sache der eigentlichen Selbstverwaltung offenbar als verloren an und will lieber das Geringfügige und Schlechte annehmen, als sich durch ein gewaltsames Eingreifen der Regierung vor das völlige Nichts gestellt sehen. Diese Opportunitäts-Politik Kurlands wird von den beiden Schwesterprovinzen voraussichtlich nachgeahmt werden müssen.

### Montenegro.

**Cettinje**, 20. März. Die Regierung ordnete eine Untersuchung über die jüngsten Zwischenfälle an der albanesischen Grenze an. Die Albanesen haben sich in das Gebirge zurückgezogen.

### Serbien.

**Belgrad**, 18. März. Die heutigen Blätter veröffentlichen den kurz angekündigten Akt der Bischofssynode, der die vom verstorbenen Metropoliten Theodosius ausgesprochene Ehescheidung König Milans mit Natalie für null und nichtig erklärt. König Milan wandte sich an den Metropoliten Michael mit der Bitte, seine am 12. Oktober 1888 vom Metropoliten Theodosius geschiedene Ehe wieder zu erneuern, da er — König Milan — zur Ueberzeugung gelangt ist, seiner Gattin Unrecht gethan zu haben. Die Bischofssynode hat sich in Anbetracht dessen, daß Metropolit Theodosius die königliche Ehe zu lösen nicht berechtigt war, da Ehelösungen vor das Konsistorium gehören, ferner in Anbetracht dessen, daß Königin Natalie niemals in dieser Angelegenheit verhört wurde, weiter da König Milan sein Unrecht einsieht und bereit ist, es gut zu machen, entschieden, die am 12. Oktober 1888 ausgesprochene Ehescheidung aufzuheben und die zwischen König Milan und Natalie am 5. Oktober 1875 geschlossene Ehe als zu Recht bestehend zu erklären. Am Schlusse des Aktes verleiht Metropolit Michael dem erneuerten Ehebunde seinen apostolischen Segen und fordert die Ehegatten Milan und Natalie auf, sie mögen als gute und ergebene Kinder der heiligen Kirche ihr eheliches Leben fortsetzen und in christlicher Liebe und Eintracht sich Gottes Gnade würdig zeigen.

**Belgrad**, 20. März. Von amtlicher Seite wird auf das bestimmteste versichert, daß weder eine allgemeine noch eine partielle Ministerkrisis bestehe.

### Türkei.

**Konstantinopel**, 13. März. Der von hier scheidende und nach Berlin berufene holländische Gesandte Baron van Tets-Gudriaan war vorgestern zum Iftar (Abendmahlzeit während des Fastenmonats Ramazan) in Yildiz geladen, an dem er mit seiner Frau und vier Kindern mit Ghazi Osman Pascha und anderen hohen Militär- und Hoffunktionären theilnahm. Der Sultan war, wie es üblich ist, beim Iftar nicht anwesend, empfing aber nachher den Gesandten mit seiner ganzen Familie in Abschiedsaudienz, während Baron van Tets sein Abberufungsschreiben überreichte. Die Audienz war, da der Sultan nach dem Iftar das vorgeschriebene Gebet machen muß, nur sehr kurz; Abdul Hamid war aber gegen den scheidenden Diplomaten und seine Familie sehr liebenswürdig und sprach wiederholt sein Bedauern aus, Baron van Tets vom Bosporus scheiden zu sehen. Zur Erinnerung an Konstantinopel überreichte der Sultan dem Gesandten eine kostbare mit Brillanten und der kaiserlichen Tugra (Namenszug) besetzte Tabatiere, der Baronin van Tets eine halbmondförmige Brillantbroche, den beiden Mädchen Brillantringe und den beiden Knaben Brillantnadeln; die die Kinder begleitende Bonne erhielt ein namhaftes Geldgeschenk. Baron van Tets verläßt im Laufe der nächsten Tage Konstantinopel, um sich direkt nach Berlin zu begeben.

### Afrika.

Ueber die Aussichten tropischer Kulturen am Kilimandscharo liegt ein Bericht des Dr. Volkens aus der Marangu-Station vor. Plantagenwirthschaft für Kaffee, Kakao, Tabak und Baumwolle, überhaupt alle Tropenpflanzen, die neben vielem Regen auch eine reichlichere Besonnung und höhere Wärmegrade verlangen, wird kaum gedeihen. Dagegen bietet der Kilimandscharo die Möglichkeit, daß Weiße in den Berglagen zwischen 1200 bis 2000 Meter genau so arbeitsfähig bleiben, wie in der Heimath. Es ist also eine Besiedelung möglich, vor allem mit Verzicht auf eingeborene Arbeitskräfte.

Die Landwirthschaft in der Küstenzone Deutsch-Ostafrikas hat mit eingeführten europäischen Gemüsearten gute Erfolge erzielt. Zuckerrohr wird im Panganithal gebaut und zwei Dampfmaschinen sind im letzten Jahr für die Zubereitung in Betrieb gestellt. Baumwolle wird bei Pangani Tanga und Mikindani mit günstigen Ergebnissen gebaut. Tabak verspricht auf der Plantage Lewa, wo die Anlage nach Sumatramuster erfolgt ist, reichen Gewinn. Kaffee gedeiht im Gebirgslande von Mandei über jedes Erwarten gut. Auch Vanille scheint gute Aussichten zu haben.

Von anderer Seite kommen auch gute Nachrichten über die Erfolge des Tabakbaues in dem am westlichen Abhange des Kamerun-Gebirges gelegenen Bezirk Bibundi, dessen Erträgniß vortreffliche Zigarren liefert. Die Bedeutung des Ortes Bibundi ist rasch derart gewachsen, daß eine kaiserlich deutsche Poststation dort eingerichtet worden ist.

### Amerika.

Nach Meldungen aus Montevideo ist die Frage der Präsidentenwahl noch immer nicht gelöst.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die Aufständischen ihre Stellung an der Grenze von Sao Paulo verstärken.

In Pernambuco sind die Wahlen zu Gunsten der Autonomisten ausgefallen, deren Führer noch immer gefangen gehalten werden.

Peixoto's Geschwader liegt noch in der Bai von Rio.

## Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 21. März. Von der Kriminalpolizei wurde heute früh eine Semmelausträgerin, welche den Stadttheil vor dem Königsthor zu begehen hatte, verhaftet, da dieselbe des Diebstahls dringend verdächtig erschien. Die vorgenommene Durchsuchung der Wohnung förderte eine größere Anzahl Semmelbeutel und ein schwarzes Hörrohr in Sammetfutteral zu Tage, welche Gegenstände jetzt durch die etwaigen Eigenthümer im Kriminal-Kommissariat, Große Wollweberstraße 60–61, 3 Treppen, rekognoszirt werden können.

* Vorgestern Abend lockte eine Frauensperson am Rosengarten ein zwölfjähriges Mädchen an sich, schenkte demselben eine Düte Kuchen und bewog die Kleine, ihren mit Krimmer besetzten Wintermantel auszuziehen, den die Unbekannte an sich nahm, um sofort damit zu verschwinden. Am andern Morgen wurde die Person auf der Straße erkannt und verhaftet, es ist die wegen Diebstahls schon zweimal vorbestrafte Nähterin Polesch. Den ergaunerten Mantel hatte dieselbe als Jaquet benutzt.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

— Der „Verband reisender Kaufleute Deutschlands" ist soeben mit seinem neunten Rechenschaftsbericht für das Verwaltungsjahr 1893 hervorgetreten, welcher wieder ein Zeugniß von dem Wachsthum des Verbandes ablegt. Wie aus dem Jahresbericht ersichtlich ist, hat das Vermögen sich im vergangenen Jahre um 111 385,67 Mark vermehrt, so daß es gegenwärtig die Summe von 531 414,57 Mark repräsentirt. Der Wittwen- und Waisenfond betrug 280 568,66 Mark, gegen 219 916,98 Mark im Vorjahre. Unterstützt wurden aus demselben 20 Wittwen. Der Unterstützungsfond wuchs von 151 970,25 Mark auf 183 185,57 Mark. Aus demselben wurden an Krankenunterstützung, Begräbnißunterstützung und Nothstandsunterstützung zusammen 7852,77 Mark gezahlt. Seit Bestehen des Verbandes wurden insgesammt 68 207,15 Mark an Unterstützungen gewährt. Der Alterversorgungsfond betrug 14 598,57 Mark gegen 5573,27 Mark im Vorjahre. Derselbe beginnt seine Wirksamkeit erst mit dem 1. Januar 1895, bis zu welchem Zeitpunkte er die nöthige Leistungsfähigkeit erlangt haben wird. Der Kriegsreservefond ist auf 13 801,34 Mark gewachsen. Auch der Grundstücksfond hatte eine Erhöhung zu verzeichnen. Der Verband hatte am Schlusse des Geschäftsjahres 5323 Mitglieder, die sich auf 51 Sektionen im deutschen Reiche vertheilen. Das Bestreben des Verbandes, alle besseren Elemente des Reisestandes um seine Fahne zu versammeln, erfreut sich mehr und mehr der Anerkennung des gesammten Handelsstandes, und eine Reihe von Handelskammern sind dem Verbande als außerordentliche Mitglieder beigetreten. Auch von der Stellenvermittelungs-Abtheilung und dem gewährten freien Rechtsrath (in 389 Fällen) wurde fleißig Gebrauch gemacht, kurz, das Verbandsleben erwies sich in allen seinen Phasen als ein reges und fruchtbringendes.

## Bellevue-Theater.

### Benefiz Amalie Gräbert.

Ein Benefiz in der Charwoche, vier Tage vor dem Fest kann kaum ernst genommen werden, da es von vornherein jede Aussicht auf einen materiellen Erfolg ausschließt, und wenn der Zuschauerraum gestern recht bedenkliche Leere aufwies, so konnte uns dies nicht überraschen, und auch die Benefiziantin hatte wohl nicht auf größeren Zuspruch gerechnet. — Zur Aufführung gelangte Sardou's „Fernande" und steigerte sich das Interesse der Zuschauer von Akt zu Akt. Sardou entwickelt in seinen Dichtungen ein staunenswerthes Geschick, dramatische Konflikte aufzubauen und zu lösen, sein Dialog ist voller Geist und Witz und seine Charaktere sind von Leidenschaft erfüllt; auch in „Fernande" trifft dies alles zu und konnte die Wahl des Stückes daher als glücklich bezeichnet werden. Auf die Inscenirung war unter der Regie des Herrn Gräbert große Sorgfalt verwendet und die Gesammtaufführung hinterließ einen recht guten Eindruck, obwohl der erste Aufzug etwas von dem flotten Ensemble vermissen ließ, wie wir es bei den Vorstellungen des Bellevue-Theaters gewohnt sind. Frau Gräbert gab die „Clotilde", und wenn diese Rolle heute auch nicht mehr recht in ihr Fach schlägt, so bewies die Benefiziantin doch, daß sie ihr reiches Talent bestens zu verwerthen versteht, die ganze Rolle war wohl durchdacht, besonders als Rächerin ihres verlorenen Glücks war ihr Spiel voll Feuer und Leidenschaft. Daß die Benefiziantin gleichzeitig Gelegenheit fand, Toilettenpracht zu entwickeln, war für die anwesenden Damen sehr angenehm. — Die Titelrolle hatte Fräulein Schiffel in Händen; wir haben schon mehrfach anerkannt, daß diese Künstlerin im Stande ist, recht Gutes zu leisten, in letzter Zeit schien es derselben dazu aber am guten Willen gefehlt zu haben, um so mehr erfreute uns gestern ihre Verkörperung der „Fernande", die Auffassung der Rolle war durchweg gelungen, das Spiel — besonders in den ergreifenden Scenen des letzten Aufzuges — überaus wirksam. Auch Fräulein Kroschar fand sich mit der etwas undankbaren Rolle der „Madame Senéchal" recht gut ab. Voller Anmuth und mit gutem Humor gab Fräulein Albrecht die „Georgette"; die junge talentirte Dame widmet dem Studium der ihr anvertrauten Rollen stets den größten Fleiß und verräth fast immer das richtige Verständniß für dieselben, außerdem besitzt sie vor vielen ihrer Kolleginnen den Vorzug, daß sie alle ihre Rollen gelernt hat und sich nicht auf die ständige Mithülfe der Souffleuse verläßt. — Von den Herren zeichneten sich Herr Werthmann (v. Pomerol) und Herr Wendt (André) hervorragend aus.

R. O. K.

## Aus den Provinzen.

**Stargard**, 20. März. Wie der „Starg. Ztg." mitgetheilt wird, ist der Brudermörder Holtz, welcher vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, begnadigt und zur Abbüßung einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe nach Naugard überführt worden. — Nach 34jähriger Amtsthätigkeit scheidet Herr Oberbürgermeister Pehlemann am 1. April aus dem städtischen Dienst und war daher die gestrige Stadtverordneten-Sitzung die letzte, welcher derselbe als Magistratsvertreter beiwohnte. Herr Pehlemann nahm deshalb Veranlassung, sich in herzlicher Weise von der Versammlung zu verabschieden.

**Greifswald**, 20. März. Herr Professor Dr. phil. Joh. Haußleiter hierselbst ist von der theologischen Fakultät der Universität Dorpat zum Doctor honoris causa promovirt worden.

**Schivelbein**, 19. März. Eine eigenartige Krankheit herrscht unter dem Rindvieh des Pfarrkolonus Bergmann zu Grössin. Demselben sind im Zeitraum von 2 Jahren circa 26 Kühe krepirt oder haben geschlachtet werden müssen. Die Krankheit, eine „bösartige Kopfkrankheit", wie sie der hiesige Thierarzt bezeichnet, äußert sich folgendermaßen: dem Rindvieh laufen die Augen, Kopf und Augen schwellen stark an, und wenn dasselbe nicht rechtzeitig geschlachtet wird, krepirt es in wenigen Tagen. Die Krankheitskeime sollen in dem Stall, d. h. in dem Grund und Boden unter dem Stalle liegen, sodaß, wenn dem Uebelstande abgeholfen werden soll, ein neuer Stall gebaut werden muß. Bergmann ist durch diese Seuche fast ein armer Mann geworden.

## Kunst und Literatur.

**Hartwig, Das Gasglühlicht.** Dresden bei Hellmuth Henkler. Es wird Allen, die ein Interesse an einem hellen, gesunden und billigen Lichte haben — und wer hätte dies heute nicht — willkommen sein, über das Wesen dieser so wichtigen Neuerung sachlich und gründlich orientirt zu werden, und aus diesem Grunde wünschen wir dem Buche weiteste Verbreitung. [48]

Die Beamten machen wir auf **Lorenz, Rathgeber für Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte**, Berlin 1894, bei R. Herzberg, Preis 1,50 Mark, und auf **Lorenz, Die Beamten-Besoldungstitel**, ebenda, Preis 0,50 Mark, aufmerksam. Die Bücher sind mit vielem Fleiß und mit Verständniß gearbeitet und bieten dem Beamten ein reiches Material für alle Verhältnisse des Lebens. [49]

## Vermischte Nachrichten.

— Die „Kreuzztg." bringt als „Eingesandt" unter der Spitzmarke „Der Bär und die Dogge" folgende politische Fabel: „Ein starker Bär und eine edle Dogge wohnten nebeneinander. Beide waren gleich kräftig, denn was der Dogge an physischer Kraft fehlte, das ersetzte sie durch größere Gewandtheit und Intelligenz. Der Bär wußte mit seiner Nahrung nicht wohin, die Dogge hatte soviel sie brauchte. Dagegen war der Bär in vielen Dingen, in denen es auf geistige Intelligenz und Kunstfertigkeit ankam, vorderhand noch auf die Hülfe der Dogge angewiesen. Sein Interesse war nun, die Nahrung theuer zu verkaufen und seine Bedürfnisse billig einzukaufen. Das war nun freilich ein Kunststück. Zuerst pochte der Bär auf seine Macht, aber das machte auf die Dogge keinen Eindruck. Sie that das Gleiche, und das schadete dem Bären. Darum versuchte er es mit Freundlichkeit, und das zog besser. Er that, als ob er der beste Freund der Dogge wäre und umarmte sie zärtlich. Das gefiel der Dogge. Sie klammerte sich mit ihren Pfoten in den Pelz des Bären fest und ließ sich herzhaft drücken. So glücklich war die Dogge darüber, daß sie dem Bären schließlich alles zugab, was er wollte. Das einzige, das er ihr ließ, waren ein paar Haare, wie er sagte — zum freundschaftlichen Andenken. So hatte der Bär, was er wollte, und zog freudig wieder ab. Nun aber besah sich die Dogge ihren Schaden. Wohl hatte der Bär ihr ein paar Haare zurückgelassen, aber er hatte ihr dafür ihre stärksten Rippen zerbrochen. Der Verlust der Haare war schnell verschmerzt, aber die gebrochenen Rippen waren kaum zu heilen, ob auch ein Arzt neue „Verbände" konstruirte, um den Schaden wieder gut zu machen."

— Aus einer Statistik der von dem anarchistischen Bombenwerfern ausgeübten Professionen ergiebt sich, daß unter den Anarchisten in erster Linie die Schuhmacher stehen. In zweiter Linie kommen die Schneider. Die Schuster aber haben ein auffallendes Bestreben gezeigt, sich an der geistigen Bewegung ihrer Zeit zu betheiligen. Das hängt vielleicht von einem geheimnißvollen Einflusse des Rindleders auf das menschliche Gehirn ab. Im Uebrigen ist jedoch die Liste der berühmt gewordenen Schuster gar nicht so unbedeutend. War nicht der heilige Rochus ein Schustergeselle? Und übte nicht jener Jakob Pantaleon, der später Papst Urban VI. wurde, dasselbe Handwerk aus? Auch der Amerikaner Roger Sherman, ein ausgezeichneter Staatsmann, George Fox, der die Gemeinschaft der Quäker gründete, Hans Sachs, der Poet von Nürnberg, Johann Winkelmann, der Begründer der wissenschaftlichen Archäologie, Linné und Rousseau, hantirten in ihrer Jugend mit der Schustersohle und dem Faden.

— In Memphis (Tennessee) wurde der Landschaftsmaler J. W. Denning von einem Fräulein Betty Wrench, das er verführt und verrathen hatte, am hellen Tage auf einer der Hauptstraßen der Stadt schwer beleidigt und zuletzt geohrfeigt. Nach einem lebhaften Wortwechsel zog Fräulein Wrench plötzlich einen Revolver hervor und feuerte gegen Denning eine Kugel ab, die den Maler jedoch nur leicht verwundete. Da die streitbare Dame darauf bestand, ihre Ehre zu rächen und ihren Verführer niederzuschießen, machte ihr der letztere den Vorschlag, die peinliche Angelegenheit durch einen Zweikampf auf Pistolen zum Austrag zu bringen. Fräulein Wrench erklärte sich dazu bereit, und die beiden Duellanten begaben sich sofort in einen Gartenpavillon, wo ein fröhliches Schießen begann. Das Duell nahm erst ein Ende, nachdem die beiden merkwürdigen Gegner ihren ganzen Kugelvorrath verschossen hatten. Fräulein Betty trug zwei unbedeutende Wunden davon, während Denning so schwer getroffen wurde, daß er kurz darauf in den Armen seiner einstigen Geliebten seinen Geist aufgab. Die Wrench stellte sich freiwillig dem Richter und wurde in Haft genommen. Diese ergreifende Geschichte macht — der Phantasie amerikanischer Reporter alle Ehre!

**Schneidemühl**, 20. März. In Folge der in den letzten Tagen gefallenen starken Niederschläge ist die Küddow aus den Ufern getreten und hat die Keller niedrig gelegener Stadttheile unter Wasser gesetzt. Die beiden Mühlenwerke von Drewitz und Kirstein haben den Betrieb einstellen müssen. — Auch bei Usch sind die Netze und Küddow ausgetreten und haben Wiesen, Gärten und Dämme weithin überfluthet. Der Verkehr mit den angrenzenden Ortschaften wird durch Kähne vermittelt.

**Hanau**, 19. März. Im Juni v. J. flüchtete aus dem benachbarten Flecken Langenselbold der Mühlenbesitzer Konrad Burkhardt wegen großer Betrügereien, vorzugsweise Hypothekenfälschungen im Betrage von mehr als einem Drittel Millionen Mark. Auf Betreiben einer geschädigten Firma ist er in Chicago verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert worden. Ein Kriminalpolizist von hier ist gestern nach Bremen entsandt worden, wo Burkhardt wohl heute eintrifft. Er wird in das hiesige Landgerichtsgefängniß übergeführt.

**Paris**, 17. März. An Ueberspanntheiten und Tollheiten im Kneipenwesen hat es in den letzten Jahren nicht gefehlt. Hexen-, Affen-, Zauberer- und ähnliche Kneipen sind daher längst ein überwundener Standpunkt und ziehen nicht mehr. Die Zuchthauskneipe Lisbonnes, in der die Gäste von die Kugel am Fuße schleppenden Galeerensträflingen bedient wurden, hatte ihre Glanzzeit, ist aber doch bald verschwunden. Ebenso die Hölle, die mit ihren Flammenwänden unheimlich genug aussah; die Bedienung wurde von Teufeln besorgt, die mit Gabeln bewaffnet waren. Jetzt scheint aber der Gipfel in dieser Hinsicht erreicht zu sein durch das Café-Concert du Pendu und das Cabaret du Néant. Im erstern zeigt sich der Pendu (Gehängte) von Zeit zu Zeit auf der Bühne, er ist keine Puppe, sondern ein wohlgekleideter junger Mann, der an einem Baume baumelt. Das Cabaret du Néant (Wirthshaus des Nichts) mit der zweiten Inschrift Cabaret de la Mort (Wirthshaus des Todes) befindet sich auf dem äußern Boulevard Rochechouart und kündigt sich blos durch eine grünlich-gelb-trübe Grablaterne an. Die Spiegelscheiben sind undurchsichtig schwarz, keine Ritze läßt einen Lichtschein durch: es ist schwarze Nacht von außen, die Thüre gerade noch an der Klinke zu erkennen. Hinter ihr hängt, als zweite Thür, ein dichter schwarzer Vorhang, bei dem ein Leichendiener nahe steht, und die Ankommenden empfängt: Treten sie ein, Herr Leiche! Ein schwarzes Grabgewölbe thut sich auf, worin statt Tische vier große hölzerne Särge (die Pariser Särge sind flach, etwa einen Fuß hoch, und haben die Gestalt eines Keiles, dem die obern Ecken abgeschnitten sind) stehen. Die Kellner, ebenfalls Leichendiener mit hohem Hut und einem Todtenkopf am Frack, sind dienstfertig. Ich verlange Bier. Hier ist der Mikrobe des Todes, kündigt der Kellner an, indem er ein winziges Glas Bier auf einen der Särge setzt. Neben mir haben mehrere Herren und kichernde Dirnen Platz genommen. Jeder Verzehr ist mindestens fünfzig Centimen, wofür eine „Karte für die andere Welt" beigegeben wird. Wir sind von der Familie (den Leidtragenden) bezahlt, sagt der Kellner, indem er das angebotene Trinkgeld ablehnt. Der Raum füllt sich schnell. Setzen Sie sich doch hierher, zur Familie, statt allein zu verenden, sagt ein Kellner zu einem Gast, der willig Folge leistet. Der Kellner erklärt die Wandbilder: Hier Pius IX. als Leiche in der St. Peterskirche, von Leidtragenden umgeben; hier Napoleon und der englische General (an einem Tisch) auf Sankt-Helena; hier der Galgen mit zwei Gehängten; hier das Theater der Zukunft (ein Saal voll geputzter Damen und Herren mit Todtengesichtern); hier die Kammer, wie sie einst sein wird (lauter Todtengerippe, auch der sich ausreckende Redner); hier ein Herr, dessen Bekanntschaft ich Ihnen nicht wünsche (Deibler am Fallbeil, das soeben einen Kopf abgeschlagen); dann zwei vornehme Herren (im rothen und schwarzen Frack). Alle Gestalten zeigen Todtenköpfe. Der Kellner untermischt seine Erläuterungen mit allerlei schaurigen Witzen, ruft dazwischen nach dem Schenkraum: Fünf Särge — Bier — für hohe Leichen. Oder auch: Von diesem Herrn Machabee behalte ich mir das Fett vor, um Erdäpfel zu sieden. An den Wänden hängen allerlei Ankündigungen, worin die Worte microbes, croque-morts, crevaison (Verenden), choléra, typhus u. s. w. wiederkehren. Hier ist Papier für Ihren letzten Willen, fährt der Kellner fort, indem er Ankündigungen der Kneipe vertheilt. Erforschen Sie Ihr Gewissen, denn in einigen Minuten sind Sie nicht mehr auf dieser Welt. Etliche zwanzig Personen, die ihre Gläser geleert, drängen sich nach der abwärts führenden Treppe, wo sie zuerst in eine Art Leichenhalle mit Särgen gelangen, von denen einige halb offen stehen. Einige Wärter in braunen Mönchskutten lassen uns dann alle auf einer Reihe kleiner Bänke sitzen. Ein schmaler Vorhang geht auf, läßt einen halb aufrecht stehenden Sarg an der Hinterwand erblicken. Einer der Mönche legt sich hinein, verwandelt sich mittelst der bekannten Spiegelung in ein braunes Todtengerippe, das denn auch wieder verschwindet. Der Mönch tritt heraus. Damit niemand an Betrug glaubt, wird jemand aus der Gesellschaft aufgefordert, sich in den Sarg legen zu lassen. Ein Herr versteht sich dazu, er wird nicht nur in ein Gerippe verwandelt, sondern dies zerfällt auch in Staub, während gleich darauf der Herr wieder herausspringt. An einem sitzenden echten Todtengerippe vorbei treten alle nacheinander an ein Guckloch. Aber, ich sehe nichts. — Stecken Sie nur den Kopf hinein. Ich thue es und sehe mein Gesicht aus einem Sarg hervorgucken. Ein Mönch sammelt nun milde Gaben, d. h. Trinkgelder, in einem Schädel. Wir haben alle genug. Obwohl das Ganze Scherz und Spuk ist, der anfangs nur Heiterkeit und Lachen erregte, steigen die meisten doch still, in ganz anderer Stimmung, die Treppe zum Ausgang hinauf. Der Tod ist selbst für Leichtlebige zu ernst, um zum Spott und zu rohen Witzen zu reizen. Die Wirklichkeit bietet schon des Traurigen und Schaurigen genug, um sie hier durch widerliche Uebertreibung ausstechen und überbieten zu wollen. Deshalb kehrt auch schwerlich einer der Besucher wieder. Aber, das schadet ja nichts: Die Sache ist neu und sonderbar, sie wird in ganz Paris herumgesprochen. Deshalb strömen fortwährend Neugierige zu, das Cabaret du Néant wird nicht leer. Als ich einige Stunden später, gegen Mitternacht vorbeifahre, halten zahlreiche Wagen davor. Und so jeden Tag, bis auf einmal die Sache nicht mehr zieht. Aber dann hofft auch der Unternehmer wohl sein Geschäft gemacht zu haben.

**Paris**, 20. März. Die Polizei verhaftete eine Bande von 22 internationalen Gaunern, die Dokumente, Diplome, Zeugnisse fälschten und von Erpressungen lebten. Die Bande besteht aus zwei Deutschen Namens Boos und Zickert, acht Oesterreichern, acht Russen, zwei Türken und zwei Griechen. Zickert, der sich Baron nennt, will deutscher Offizier gewesen sein und im Dienst der Pariser Geheimpolizei gestanden haben.

— „Mein Junge," spricht der Vater zu seinem Sohn, „Deine Mama sagt mir, daß Du sie mehrere Male belogen hast. Das betrübt mich tief! Sage stets die Wahrheit, auch wenn Dir Unangenehmes daraus erwachsen sollte. Versprichst Du mir, Dir das Laster des Lügens abzugewöhnen?" — „Ja, Papa," antwortet reuevoll der Sohn. — „Horch, da klingelts draußen," fällt der Vater schnell ein, „sieh doch einmal nach, wer da ist, und sollte es etwa der Steuererheber sein, so sage ihm, ich sei verreist!"

— (Fehler der Kochbücher.) Frau: „Ich versichere Dir lieber Mann, am billigsten kocht man, wenn man sich an das Kochbuch hält. Da steht ganz genau bei jedem Rezepte, wie viel man von jeder Zuthat nimmt. — Mann: „Ach geh mir mit Deinem Kochbuch! Da steht immer: Man nimmt, man nimmt, aber woher man's nimmt, das steht niemals darin."

— (Regierungspulver.) Nach des Admirals Byron Seezug nach Westindien wurde viel über das schlechte Kriegsmaterial gesprochen. Einige Zeit nachher hatte Fox einen Zweikampf mit Adam. Von seines Gegners Kugel matt getroffen, rief Fox aus: „Bei Gott, Sir Adam, hätten Sie nicht mit Regierungspulver geladen, es wäre mit mir ausgewesen!"

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 21. März.

**Wetter**: Schön. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Nachts leichter Frost. Barometer 770 Millimeter. Wind: NNW.

**Weizen** still, per 1000 Kilogramm loko 132,00–135,00, per April-Mai 134,25 bis 134,50 bez., per Mai-Juni 136,50 B. u. G., per Juni-Juli 138,50 bez., per September-Oktober 143,50 bez.

**Roggen** wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 113,00–115,00, per April-Mai 117,00 bez., per Mai-Juni 119,00 G., per Juni-Juli 121,50 B. u. G., per September-Oktober 124,00 G.

**Gerste** ohne Handel.

**Hafer** per 1000 Kilogramm loko 130,00 bis 143,00, feiner über Notiz.

**Rüböl** ohne Handel.

**Spiritus** matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 29,0 bez., per März 70er —,—, per April Mai 70er 29,3 nom., per Mai-Juni 70er —,—, per August-September 70er 31,3 nom., per September-Oktober —,—.

**Petroleum** ohne Handel.

**Angemeldet**: Nichts.

### Landmarkt.

Weizen 132–134. Roggen 114–116. Gerste 138–142. Hafer 144–150. Rübsen —,—. Heu 3,00–4,00. Stroh 32–34. Kartoffeln 26–30.

**Berlin**, 21. März.

**Weizen** per Mai 140,50 bis 14[illegible],00 Mark, per Juli 142,25 Mark, per September 144,50 Mark.

**Roggen** per Mai 122,75 bis 122,25 Mark, per Juli 124,25 Mark, per September 126,50 Mark.

**Rüböl** per April-Mai 43,60 Mark, per Oktober 44,50 Mark.

**Spiritus** loko 70er 30,50 Mark, per April 70er 35,10 Mark, per Juli 70er 36,20 Mark, per September 70er 36,80 Mark.

**Hafer** per Mai 127,50 per Juni 127,50 Mark.

**Mais** per Mai 103,75 Mark, per Juni 103,75 Mark.

**Petroleum** per März 18,60 Mark.

### Berlin, 21. März. Schluß-Kourse.

| | |
|---|---|
| Preuß. Consols 4% | 107,60 |
| do. do 3½% | 101 60 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | 87 70 |
| Pomm. Pfandbriefe 3½% | 99,10 |
| do. Landescred.-B. 3½% | 97,70 |
| Centrallandsch. Pfdbr. 3½% | 98 90 |
| do. 3% | 87,10 |
| Italienische Rente | 76,30 |
| do. 3% Eisenb.-Oblig. | 48,40 |
| Ungar. Goldrente | 96,70 |
| Rumän. 1881er amort. Rente | 96,80 |
| Serbische 5% Tab.-Rente | 64,30 |
| Griech. 5% Goldr. v. 1890 | 27,00 |
| Griechische 4% Goldrente | 24 10 |
| Russ. Boden-Credit 4½% | 104,40 |
| do. do von 1880 | 99,85 |
| Mexika. 6% Goldrente | 60,10 |
| Oesterr. Banknoten | 163 90 |
| Russ. Banknoten Cassa | 220,50 |
| do. do Ultimo | 220 75 |
| National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½% | 105,50 |
| do. (110) 4% | 105 60 |
| do. (100) 4% | 101,50 |
| P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission | 1[illegible]2,50 |
| Stett. Vulc.-Act. Littr. B. | 104 40 |
| Stett. Vulc.-Prioritäten | 104,40 |
| Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m-Akt. à 1000 M. | 23,80 |
| do. 6% Prioritäten | 23,80 |
| Petersburg kurz | 218,00 |
| London kurz | —,— |

| | |
|---|---|
| London lang | —— |
| Amsterdam kurz | —— |
| Paris kurz | —,— |
| Belgien kurz | —— |
| Berliner Dampfmühlen | 116,75 |
| Neue Dampfer-Compagnie (Stettin) | 94,75 |
| Stett. Chamotte-Fabrik Didier | 224 75 |
| „Union", Fabrik chem. Produkte | 131,50 |
| do. neue Emission | 126,00 |
| 4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk. | 102,75 |
| Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl. | 60,00 |
| **Ultimo-Kourse:** | |
| Disconto-Commandit | 192,80 |
| Berliner Handels-Gesellsch. | 137,50 |
| Oesterr. Credit | 227,25 |
| Dynamite Trust | 134 80 |
| Bochumer Gußstahlfabrik | 137,90 |
| Laurahütte | 133,00 |
| Harpener | 139 70 |
| Hibernia Bergw.-Gesellsch. | 127 60 |
| Dortm. Union St.-Pr. 6% | 66,75 |
| Ostpreuß. Südbahn | 95 40 |
| Marienburg-Mlawka-bahn | 91,40 |
| Mainzerbahn | 117,50 |
| Norddeutscher Lloyd | 114 10 |
| Lombarden | 48,70 |
| Franzosen | —— |

Tendenz: still.

**Paris**, 20. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

| | | Kours v. 19. |
|---|---|---|
| 3% amortisirb. Rente | —,— | 100,05 |
| 3% Rente | 99,25 | 99,47½ |
| Italienische 5% Rente | 76 10 | 76,57½ |
| 3% ungar. Goldrente | 96,56 | 96,75 |
| III. Orient | 69,35 | 69,45 |
| 4% Russen de 1889 | 100,00 | 100,00 |
| 4% unifiz. Egypter | 103,85 | 103,90 |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 65,37 | 65,62 |
| Convert. Türken | 23,80 | 24,00 |
| Türkische Loose | 107,50 | 109,10 |
| 4% privil. Türk.-Obligationen | 471,00 | 472,00 |
| Franzosen | 692,50 | 696,25 |
| Lombarden | —,— | —,— |
| Banque ottomane | 627,00 | 630 00 |
| „ de Paris | 643,00 | 651 00 |
| „ d'escompte | 10,00 | 11,00 |
| Credit foncier | 957,00 | 965,00 |
| „ mobilier | —,— | —,— |
| Meridional-Aktien | 533,00 | 531,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 385,60 | 385,60 |
| Suezkanal-Aktien | 2815 | 2826 |
| Credit Lyonnais | 787,00 | 788,00 |
| B. de France | —,— | —,— |
| Tabacs Ottom. | 448,00 | 452,00 |
| Wechsel auf deutsche Plätze 3 M. | 122⁷/₁₆ | 122,50 |
| Wechsel auf London kurz | 25,20 | 25,20½ |
| Cheque auf London | 25,21½ | 25,22 |
| Wechsel Amsterdam k. | 206,62 | 206,56 |
| „ Wien k. | 200,00 | 199 75 |
| „ Madrid k. | 413,00 | 409,50 |
| Comptoir d'Escompte, neue | 12,75 | 13,00 |
| Robinson-Aktien | 141,25 | 142,50 |
| Portugiesen | 21,56 | 21,68 |
| 3% Russen | 86,45 | 86,50 |
| Privatdiskont | 2¹/₁₆ | 2¹/₁₆ |

**Posen**, 20. März. Spiritus loko ohne Faß 50er 47,40, do. 70er 27,90. — Tendenz: Still. — Wetter: Schön.

**Köln**, 20. März, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen alter hiesiger loko 15,50, do. neuer hiesiger 14,50, fremder loko 16,25. Roggen hiesiger loko 12,50, do. fremder 15,00. Hafer alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 15,50, fremder 15,25. Rüböl loko 48,50, per Mai 47,50 B., per Oktober 47,30. — Wetter: Bedeckt.

**Hamburg**, 20. März, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per März 12,85, per Mai 12,82½, per August 12,95, per Oktober 12,97½. Ruhig.

**Hamburg**, 20. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 82,25, per Mai 81,75, per September 77,75, per Dezember 73,50. — Behauptet.

**Bremen**, 20. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 B. — Baumwolle ruhig.

**Pest**, 20. März, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per Frühjahr 7,16 G., 7,17 B., per Herbst 7,39 G., 7,41 B. Hafer per Frühjahr 7,04 G., 7,06 B. Mais per Mai-Juni 4,90 G., 4,92 B. Kohlraps per August-September 11,50 G., 11,60 B. — Wetter: Schön.

**Amsterdam**, 20. März. Java-Kaffee good ordinary 51,75.

**Amsterdam**, 20. März. Bancazinn 45,00.

**Amsterdam**, 20. März, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine per März —,—, per Mai 140,00, per November 145,00. Roggen per März 103,00, per Mai 102,00, per Juli 105,00, per Oktober 106,00. — Rüböl per Mai —,—, per Herbst —,—.

**Antwerpen**, 20. März, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per April 12,25 B., per Mai 12,25 B., per September-Dezember 12,25 B. Fest.

**Antwerpen**, 20. März. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

**Paris**, 20. März, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 20,20, per April 20,20, per Mai-Juni 20,40, per Mai-August 20,60. Roggen ruhig, per März 14,10, per Mai-August 14,50. Mehl beh., per März 42,00, per April 42,40, per Mai-Juni 43,00, per Mai-August 43,40. Rüböl träge, per März 59,25, per April 59,25, per Mai-August 53,75, per September-Dezember 50,75. Spiritus beh., per März 36,75, per April 37,25, per Mai-August 38,25, per September-Dezember 38,00. — Wetter: Bedeckt.

**Paris**, 20. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 35,25 bis —,—. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 37,75, per April 37,87½, per Mai-August 38,00, per Oktober-Januar 35,00.

**London**, 20. März. 96prozent. Javazucker loko 15,62, ruhig. Rübenrohzucker loko 12,12, ruhig. Centrifugal-Cuba —,—.

**London**, 20. März. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

**London**, 20. März. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 68 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 15 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 42 Sh. 11 d.

**London**, 20. März. Chili-Kupfer 41⁵/₁₆, per drei Monat 41¹³/₁₆.

**Glasgow**, 20. März, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 11 d.

**Liverpool**, 20. März. Getreidemarkt. Weizen ¼ d niedriger, Mehl geschäftslos, Mais ½–1 d höher. — Wetter: Schön.

**Hull**, 20. März. Getreidemarkt. Fremder Weizen flau. — Wetter: Milde.

**Newyork**, 20. März. (Anfangs-Kourse.) Petroleum. Pipe line certificates per April —,—. Weizen per Mai 61,37.

**Newyork**, 20. März. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 58 000, do. nach Frankreich 17 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 60 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 39 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

## Schiffsnachrichten.

**Odessa**, 21. März. Der englische Dampfer „Inchborva" ist bei Odessa am Kap „Große Fontaine" auf das Wrack des im Jahre 1883 gescheiterten „James Barber" aufgelaufen und gescheitert. Die Mannschaft ist gerettet, dagegen die Ladung, welche aus Südfrüchten bestand, zwar geborgen, aber vollständig verdorben. Das Schiff selbst ist verloren.

## Wasserstand.

**Stettin**, 21. März. Im Revier 18 Fuß 4 Zoll = 5,75 Meter.

## Telegraphische Depeschen.

**Fiume**, 21. März. Der Kaiser Wilhelm wird hier durch den Gouverneur, Grafen Bathyani, dem Ministerrath Kwassai und dem Polizeileiter Biscartim sowie von dem Bürgermeister Ciotta empfangen werden. Falls die Bora sich verstärken sollte, wird, wie schon gemeldet, der Kaiser von Mattuglie ab per Wagen nach Abbazia fahren. Während des Aufenthalts des Kaisers in Abbazia ist eine Hofjagd auf der Insel Veglia auf Steinhühner und Schnepfen geplant.

**Abbazia**, 21. März. Es werden hier bereits große Vorbereitungen zum Empfange Kaiser Wilhelms getroffen. Die Spitzen der Behörden werden sich dem Kaiser sofort nach seinem Eintreffen vorstellen. Unter Anderem ist eine große Hofjagd geplant.

**Paris**, 21. März. Das in politischen Kreisen verbreitete Gerücht, Lord Dufferin sei in Folge des letzten diplomatischen Skandals und der angeblichen Enthüllungen des „Figaro" in Betreff der Vorgänge in Kopenhagen abberufen worden, wird offiziell von London aus dementirt. Lord Dufferin wird nach seiner Rückkehr in Paris die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen.

**Paris**, 21. März. Der Hauptanführer der 22 fremden Anarchisten, welche gestern in der Roquettestraße verhaftet wurden, ist ein gewisser Ferdinand Ziscert, welcher 40 Jahre alt und deutscher Herkunft sein soll. Derselbe spricht sämmtliche europäischen Sprachen und wurden bei ihm eine Menge Droh- und andere Briefe vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß eine internationale Bande in den Departements Erpressungen zu machen versucht. Es ist eine förmliche Fabrik entdeckt worden, in welcher falsche Diplome und Legitimationspapiere hergestellt wurden.

Die Epidemie der Wasserpocken greift weiter um sich, so daß die Gesundheitskommission zusammengetreten ist, um Maßregeln gegen die Ausbreitung derselben zu ergreifen.

**Rom**, 21. März. Der berüchtigte Bandit Castelli wurde gestern von Gendarmen umringt und aufgefordert sich zu ergeben. Anstatt dessen gab derselbe ebenfalls Schüsse ab und wurde alsdann niedergeschossen.

**Turin**, 21. März. Kossuth ist um 11 Uhr Nachts gestorben. Er hatte einen sehr schweren Todeskampf und versuchte wiederholt aufzustehen, so daß seine Söhne seine Hände ergreifen und ihn beruhigen mußten.

**Madrid**, 21. März. Nach den letzten offiziösen Berichten ist es den Gendarmen gelungen, die ganze Gegend von Andalusien von den Räubern zu befreien. Das Zutrauen der Bevölkerung kehrt zurück und eine große Menge ist bereits für die Charwoche in Sevilla eingetroffen.

Wie gemeldet wird, ist nunmehr auch der Brigantenchef Sinerita verhaftet worden, so daß jetzt die ganze Gegend von Andalusien von Räubern befreit ist.

**Odessa**, 21. März. Die hiesigen Gasthöfe sind mit Handlungsreisenden aus Deutschland in Folge Abschlusses des Handelsvertrages überfüllt. Die Schifffahrt zwischen Nicolajew und Odessa ist wieder eröffnet.

**Konstantinopel**, 21. März. Sofort nach dem Bairamfeste wird mit dem Bau der Weltausstellung begonnen werden. Das Ausstellungsgebäude wird sich am Bosporus, zwischen Pera und Chichli erheben. Professor Aronco aus Messina wird den Bau leiten und der Hofmaler Professor Aquacone aus Sarina wird die Dekorationen besorgen.